

IHK Lahn-Dill-Konjunkturbericht

zu Jahresbeginn 2012

Inhaltsverzeichnis	Seite
Das Wichtigste in Kürze	1
Zusammenfassung und Ausblick	2
Geschäftsklimaindex	3
Gegenwärtige Lage	4
Erwartungen zur zukünftigen Geschäftslage	6
Exporte	7
Auslandsinvestitionen	9
Inlandsinvestitionspläne	10
Personalpläne	10
Risiken der wirtschaftlichen Entwicklung in 2012	11
Maßnahmen der Firmen zur Energie- und Rohstoffversorgung	12
Forderungen an die Politik zur Energie- und Rohstoffversorgung	13

Das Wichtigste in Kürze

Geschäftsklima: Der Klima-Index ist geringfügig auf 118 Punkte zurückgegangen.

Wirtschaftslage: Die gegenwärtige Lage wird besser als im Herbst eingeschätzt.

Erwartungen: Die Erwartungen der Unternehmen sind dagegen weiter weniger optimistisch.

Export: Die Exporterwartungen sind leicht zurückgegangen.

Investitionen: Die Investitionsplanungen haben gegenüber der Vorumfrage zugenommen.

Beschäftigung: Die Zahl der Beschäftigten wird wieder leicht steigen.

Geschäftslage spitze – Stimmung verhalten positiv

Zusammenfassung und Ausblick

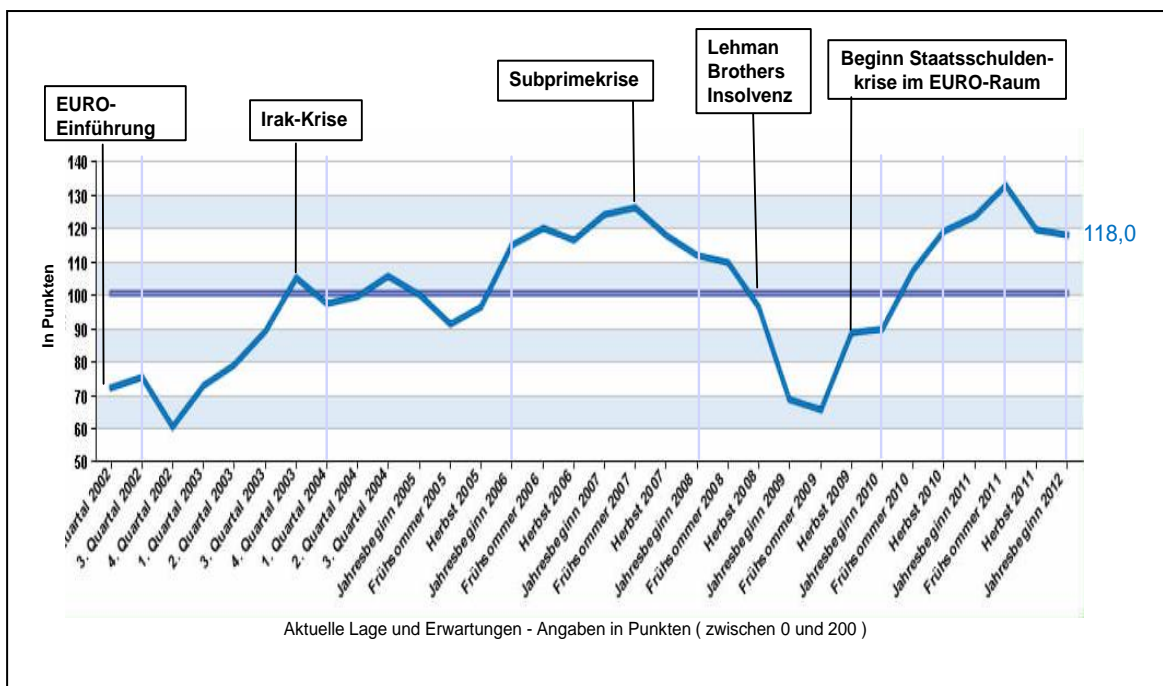
Nachdem im letzten Jahr mit einem Wachstum von etwa 3 Prozent die Folgen der rezessiven Phase von 2009 mehr als ausgeglichen werden konnten, wird sich die Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts in diesem Jahr auf einem geringeren Niveau stabilisieren. Die Sparanstrengungen der Regierungen in den Ländern mit hohem Haushaltsdefizit werden das Wachstum in diesen Ländern und damit auch das Wachstum des Binnenhandels in Europa belasten. Außerdem wird eine konjunkturelle Abkühlung in den Schwellenländern auch zu einem geringeren Wachstum in den exportorientierten Industrieländern beitragen. Risiken sehen die Unternehmen neben der EU-Krise vor allem bei den Rohstoffen sowie Energien, und auch bei den Fachkräften wird es zunehmend schwieriger, geeignetes Personal zu rekrutieren.

Dennoch: Trotz abflauender Konjunktur und wirtschaftlicher Risiken ist am Arbeitsmarkt kein Einbruch zu erwarten. Die Zahl der Beschäftigten wird sogar nochmals leicht zunehmen. Die Indikatoren Auftragseingänge, Exporterwartungen sowie Investitionsplanungen verlaufen weiter im positiven Bereich, bei allerdings geringerer Dynamik als noch im Vorjahr. Für das Gesamtjahr 2012 prognostizieren wir eine Wachstumsrate von einem Prozent, vorausgesetzt, es kommt nicht zu exogenen Schocks. Diese Einschätzungen teilen die ca. 700 heimischen IHK-Unternehmen, die an der aktuellen Konjunkturumfrage teilgenommen haben.

Geschäftsklimaindex

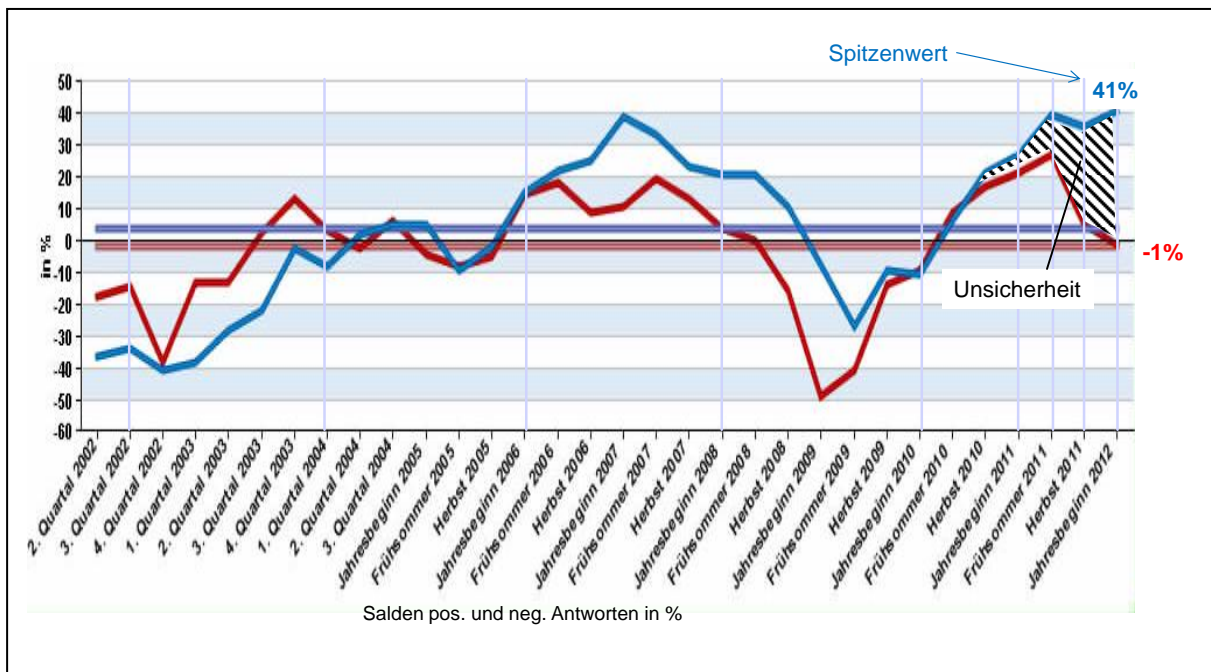
Der Klima-Index als Mittelwert zwischen aktueller Lagebeurteilung und den Erwartungen für 2012 ist um 1,5 Punkte auf jetzt 118 Punkte zurückgegangen. Damit befindet er sich weiter auf einem relativ hohen Niveau, bei dem in diesem Jahr mit einem leicht abgeschwächten Wirtschaftswachstum zu rechnen ist, sofern die Schuldenkrise in Europa nicht eskaliert.

„Die Firmen an Lahn und Dill sind ein Stück weit verunsichert“, so IHK-Volkswirt Wolfgang Moser. „Dies zeigt sich in einem ‚Schereneffekt‘, dem Auseinanderdriften von Geschäftslage und Erwartungen.“



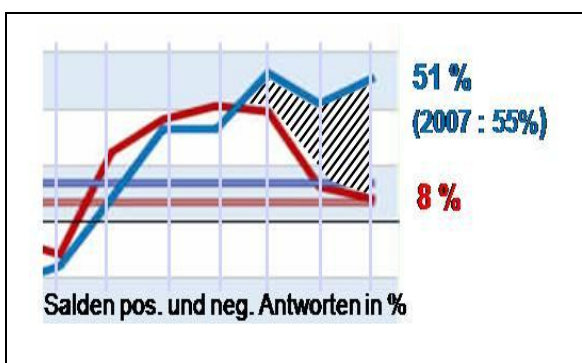
Während die aktuelle Lage, und damit die realwirtschaftlichen Kräfte, nach wie vor die positive Seite der Wirtschaftsentwicklung widerspiegeln, sind die Erwartungen für die nahe Zukunft seit Herbst 2010 mehr und mehr rückläufig.“ Dennoch: Weiterhin aufwärts gerichtete Investitionsplanungen und in deren Folge auch ein Beschäftigtenwachstum, wenngleich nicht mehr so dynamisch wie in 2011, lassen vermuten, dass die Firmen die Konjunkturdelle als vorübergehende Erscheinung im ersten Halbjahr 2012 betrachten.

Geschäftslage und Geschäftserwartung



Gegenwärtige Lage

Die gegenwärtige Lage wird von den Unternehmen im Bezirk der IHK Lahn-Dill sehr positiv eingeschätzt. Die „gut“-Stimmen sind mit 50 Prozent gegenüber der letzten Umfrage um 5 Punkte gestiegen, die ungünstigen liegen unverändert bei 9 Prozent, der Saldo liegt bei 41 Prozent. Neun von zehn Unternehmen beurteilen ihre gegenwärtige Lage somit als gut oder befriedigend.



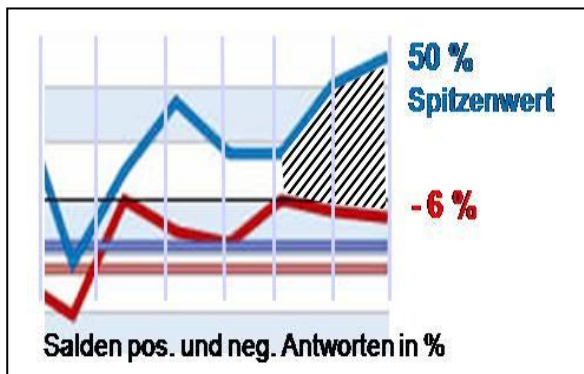
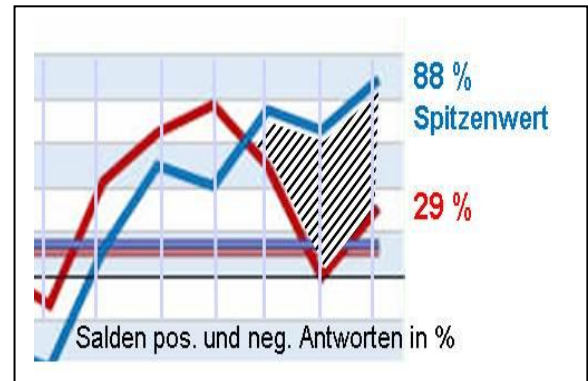
Geschäftslage und Geschäftserwartung der Industrie

In der Industrie liegt der Saldo von positiven und negativen Antworten bei 51 Prozent. Dies bedeutet gegenüber der Herbstumfrage 2011 eine Zunahme von 8 Punkten. „Gut“- und „befriedigend“-Stimmen zusammen erreichen einen sehr guten Wert von 92 Prozent. Der Anteil der negativen Lagebeurteilungen ist mit 8 Prozent nahezu unverändert geblieben. Der

Zufriedenheitsgrad bei den konsumnahen Industriefirmen liegt bei 89 Prozent. Gegenüber der Vorumfrage bedeutet dies eine Zunahme um 7 Punkte. Der Saldo liegt bei 41 Prozent.

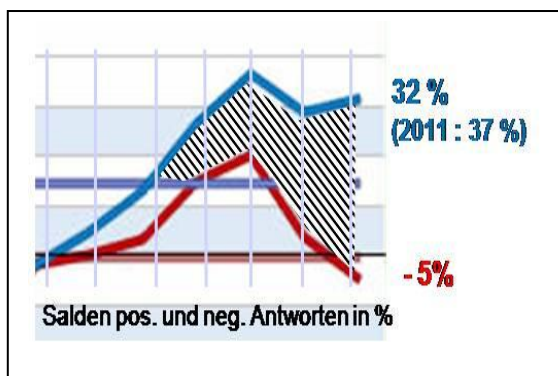
Geschäftslage und Geschäftserwartung der Automobilzulieferer

Die heimischen Automobilzulieferer sind zu 100 Prozent mit der Geschäftslage positiv gestimmt: 88 Prozent bezeichnen sie als gut, 12 Prozent mit befriedigend. Mit diesem Wert liegen sie so gut wie seit Jahren nicht.



Geschäftslage und Geschäftserwartung im Baugewerbe

Im Baugewerbe ist die Konjunktur weiterhin stabil. Jeweils 50 Prozent der Bauunternehmen beurteilen ihre gegenwärtige Lage als positiv bzw. als befriedigend. In der Vorumfrage beurteilten noch 5 Prozent ihre Lage mit negativ.

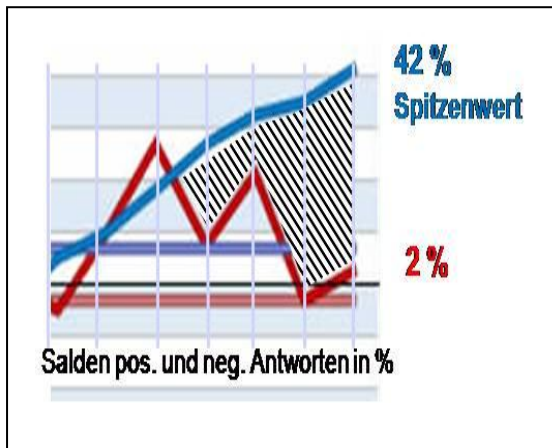


Geschäftslage und Geschäftserwartung bei den Diensten

Die Lage im Dienstleistungsgewerbe hat sich seit der letzten Umfrage leicht verbessert. Der Anteil der Gut-Stimmen hat um 1,5 Punkte leicht zugenommen bei gleichzeitigem

Rückgang der Negativ-Stimmen um ebenfalls 1,5 Punkte, so dass der Saldo der Lagebeurteilung um 3 Zähler auf 32 Prozent gestiegen ist. Weiterhin Schlusslicht ist das

Verkehrsgewerbe. Jedes vierte Unternehmen empfindet die derzeitige Situation als schlecht, 32 Prozent bezeichnen sie als gut. Allerdings: gegenüber der Vorumfrage hat sich der Saldo von minus 19 Prozent auf jetzt plus 8 Prozent deutlich verbessert.



Geschäftslage und Geschäftserwartung im Einzelhandel

Im Einzelhandel haben sowohl positive als auch negative Antworten zugenommen, erstere mit plus 16 Prozent, jedoch spürbar stärker als der Rückgang von 9 Prozent. Der Saldo von 35 Prozent in der Vorumfrage hat sich auf 42 Prozent verbessert.

Im Großhandel berichten derzeit 42 Prozent der Unternehmen von einer guten, 58 Prozent von einer befriedigenden Geschäftslage. Kein Unternehmen empfindet die gegenwärtige Lage als schlecht. Der Saldo der aktuellen Lage liegt bei ebenfalls 42 Prozent.

Erwartungen zur zukünftigen Geschäftslage

Die Erwartungen der Unternehmen sind weniger optimistisch als im letzten Jahr. Der Anteil der Unternehmen, die mit einer günstigeren Entwicklung ihrer Geschäftslage rechnen, liegt zwar mit 21 Prozent auf dem Niveau der Vorumfrage. Der Anteil der „eher ungünstiger“-Stimmen ist gegenüber der Vorumfrage jedoch um 7 Punkte gestiegen und liegt aktuell bei 22 Prozent. Der Saldo befindet sich mit minus 1 Prozent zum ersten Mal seit 2008 im negativen Bereich.

In der Industrie ist die Stimmung etwas zurückgegangen: Per Saldo von 13 Prozent im Herbst auf 8 Prozent zu Jahresbeginn 2012. Die Industrieunternehmen sind aufgrund der Erfahrungen mit der letzten Wirtschaftskrise, bei der das Verarbeitende Gewerbe die kräftigsten Rückgänge zu verzeichnen hatte, verhalten vorsichtig. Alleine die Automobilzulieferer sind

uneingeschränkt positiv gestimmt: 29 Prozent gehen von einer weiteren Verbesserung und 71 Prozent von einer gleichbleibenden Geschäftstätigkeit in 2012 aus.

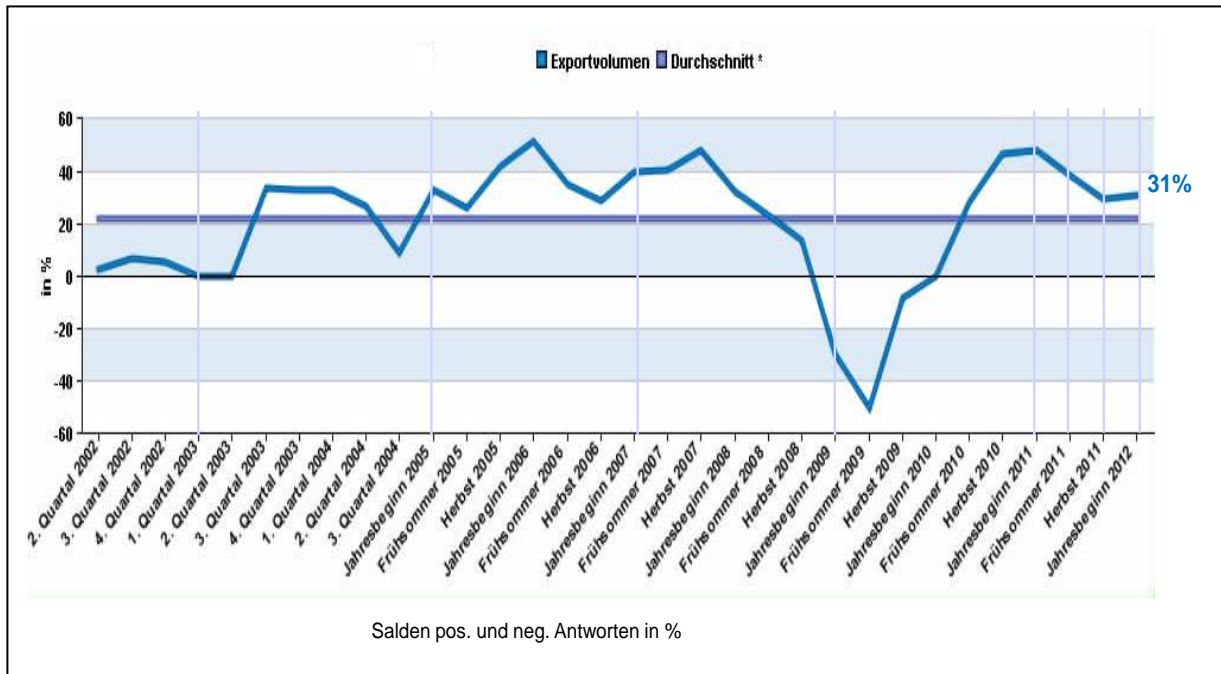
Im Baugewerbe liegen die Erwartungen für 2012 weitgehend auf dem Vorjahresniveau. 81 Prozent erwarten keine Veränderungen, 6 Prozent gehen von einer verbesserten, 12 Prozent von einer eher ungünstigeren Entwicklung aus.

Im Dienstleistungsgewerbe sind die Erwartungen gespalten: In den unternehmensbezogenen Bereichen gehen die Firmen von einer Verbesserung ihrer zukünftigen Geschäftstätigkeit aus: Der Saldo steigt von plus 16 Prozent auf 21 Prozent. Eine Ausnahme bildet das Verkehrsgewerbe, das eher düster in die nahe Zukunft blickt: knapp 50 Prozent erwarten eine schlechtere Geschäftsentwicklung. Im personenbezogenen Dienstleistungsbereich sind die Erwartungen als eher „durchwachsen“ zu bezeichnen: Drei Viertel der Firmen erwarten keine größeren Veränderungen, im verbleibenden Viertel halten sich die „eher besser“- und „eher ungünstiger“-Stimmen in etwa die Waage.

Die Erwartungen des heimischen Einzelhandels haben sich gegenüber der letzten Umfrage geringfügig verbessert. Nur noch 17 Prozent der befragten Einzelhändler beurteilen die weitere Entwicklung negativ - in der Vorumfrage waren dies noch 27 Prozent. Da gleichzeitig der „eher günstiger“-Stimmenanteil etwas abgenommen hat, ist der Saldo nicht so stark gestiegen: von minus drei Prozent auf jetzt plus zwei Prozent.

Beim heimischen Großhandel berichten drei Viertel der Firmen von gleichbleibender Erwartungshaltung, das verbleibende Viertel geht zu einem Drittel von einer eher besseren und zu zwei Drittel von einer eher ungünstigeren Geschäftsentwicklung aus.

Exportenerwartungen in der Industrie

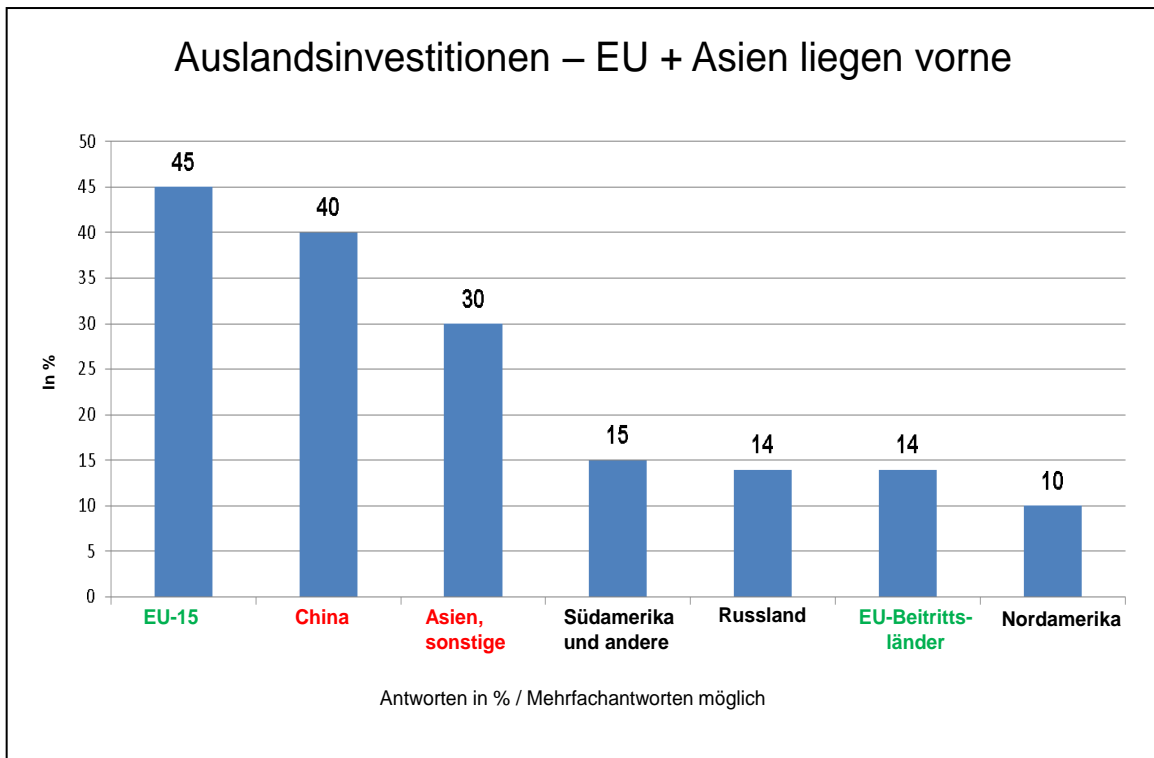


Das Tempo des weltwirtschaftlichen Wachstums wird in diesem Jahr etwas nachlassen. Wegen der zwar ebenfalls etwas abflachenden, aber nach wie vor insgesamt günstigen Entwicklung in den Schwellenländern - und ebenso den jüngst positiven Daten aus den USA - wird sich die Exportwirtschaft trotzdem weiter positiv entwickeln.

46 Prozent der Industriefirmen gehen von einer Zunahme des Exportgeschäftes aus, 40 Prozent erwarten ein gegenüber dem Vorjahr unverändertes Exportvolumen. 15 Prozent der Unternehmen im Bezirk der IHK erwarten Rückgänge beim Exportgeschäft. Damit nehmen die Exporterwartungen per Saldo um 30 Prozent zu.

Auslandsinvestitionen - EU + Asien liegen vorne

Um aber mittelfristig strategisch weiter gut aufgestellt zu bleiben und am wachsenden Welthandelsgeschäft erfolgreich teilnehmen zu können, tätigen die heimischen Firmen Auslandsinvestitionen. Diese nimmt etwa jedes dritte heimische Unternehmen vor, bei den

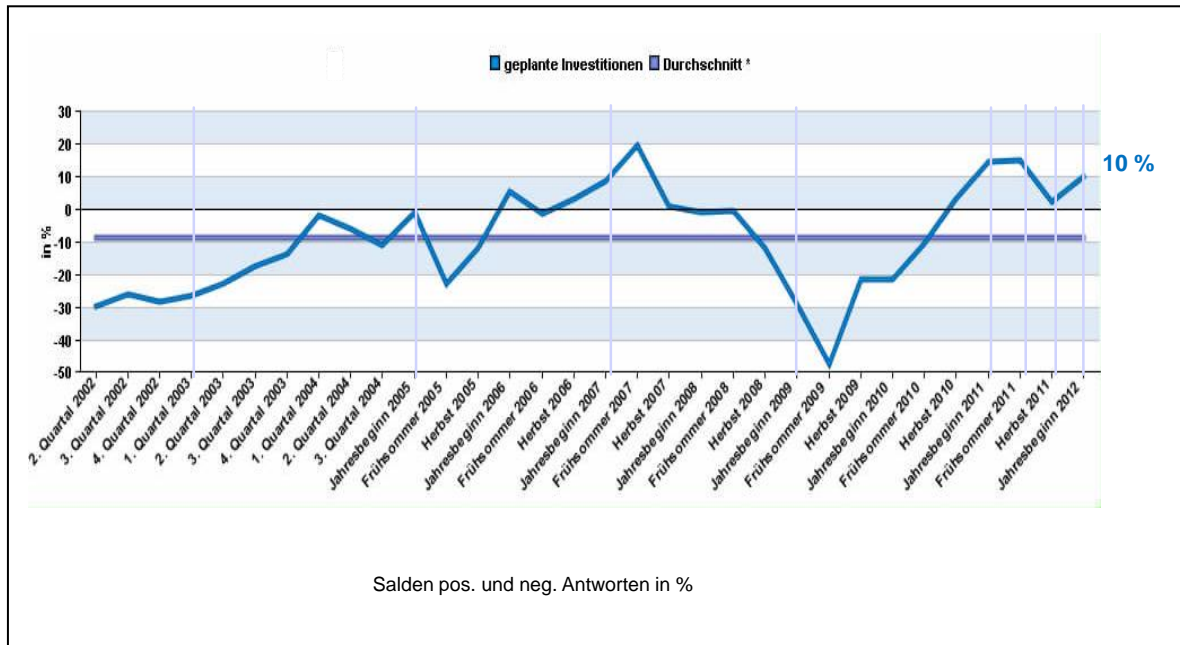


Automobilzulieferern sind es sogar 80 Prozent. Das Hauptmotiv - bei 80 Prozent der Befragten - liegt in der „Nähe vor Ort“, und bei 20 Prozent liegt das Motiv in der Kostenersparnis.

Dabei liegt die EU mit 59 Prozent der Befragten weiterhin an vorderer Stelle, gefolgt von China (40 %) und dem restlichen Asien (30 %). Südamerika liegt mit 15 Prozent vor Nordamerika mit 10 Prozent, Russland liegt bei 14 Prozent.

Inlandsinvestitionspläne

Die Investitionspläne der Firmen im Bezirk der IHK Lahn-Dill dürfen durchaus als „zuversichtlich“ bezeichnet werden. Nach einem leichten Rückgang der Planungen seit dem Frühsommer 2011 ist eine Positiv-Wende zu verzeichnen: 25 Prozent wollen mehr

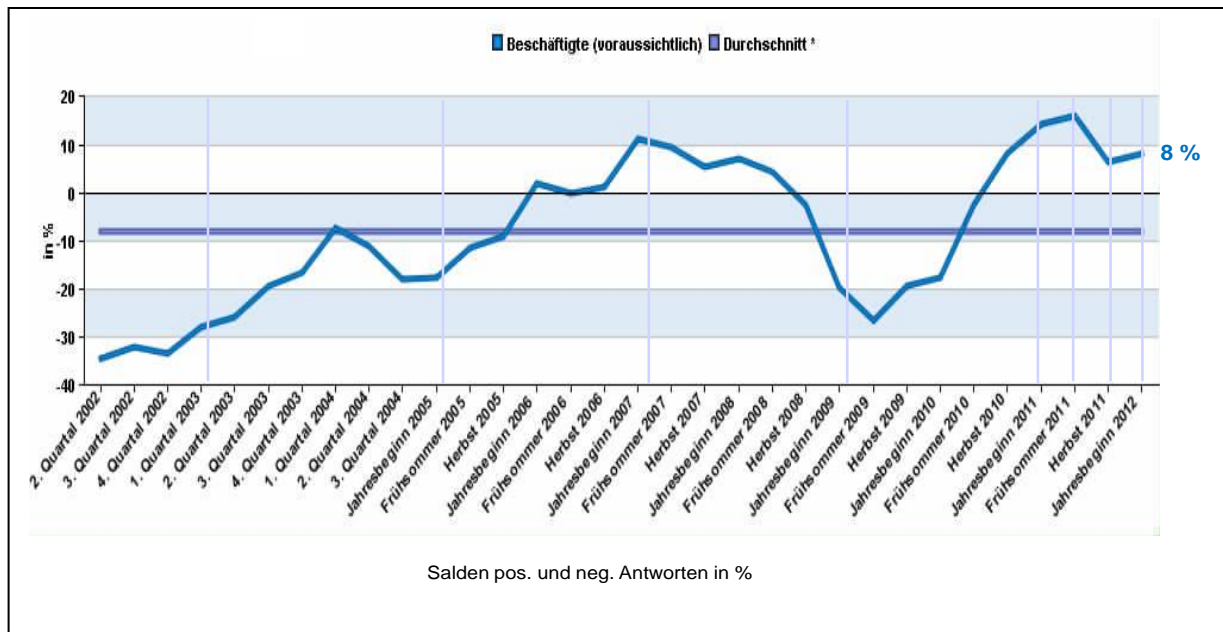


investieren, 60 Prozent der Firmen planen für 2012 Investitionen auf dem Vorjahresniveau und 15 Prozent werden weniger investieren. Besonders hoch liegt die Investitionsneigung bei den Automobilzulieferern: 42 Prozent wollen mehr investieren und 54 Prozent das Vorjahresniveau halten.

Personalplanungen

Der Anteil der Unternehmen, die mit einer Zunahme ihrer Personaldispositionen rechnen, ist um zwei Punkte auf 15 Prozent gestiegen. 78 Prozent der Unternehmen gehen von einer gleichbleibenden Beschäftigtenzahl aus. Im Bezirk der IHK Lahn-Dill rechnen nur 7 Prozent der Unternehmen mit einem Rückgang der Beschäftigungszahlen.

Das bedeutet, dass die Zahl der Beschäftigten in diesem Jahr nochmals geringfügig zunehmen wird. In der Industrie, vor allem bei den Automobilzulieferern, werden 38 Prozent der Betriebe ihren Beschäftigungsstand erhöhen.



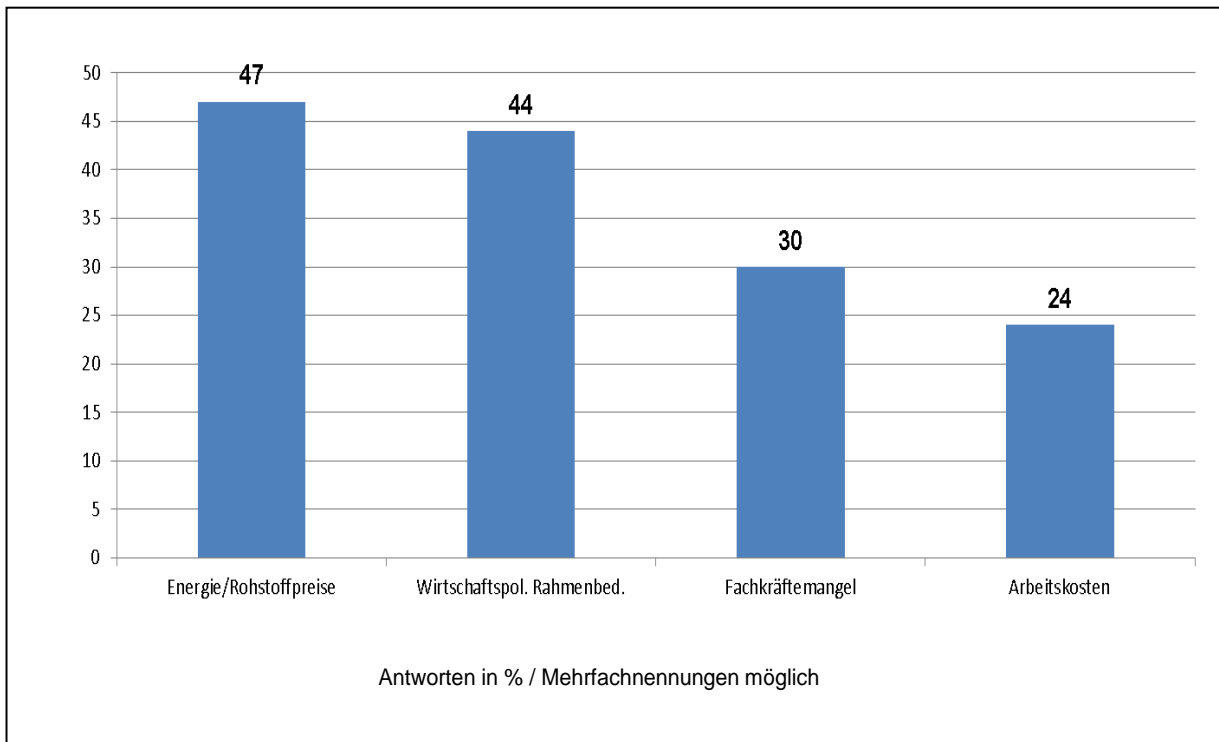
Die übrigen Automobilzulieferer belassen es beim aktuellen Beschäftigtenstand. Der personalintensive Dienstleistungsbereich plant ebenfalls Neueinstellungen, vor allem im unternehmensbezogenen Bereich: etwa ein Viertel will mehr einstellen und 70 Prozent wollen den Vorjahresstand halten.

Risiken der wirtschaftlichen Entwicklung in 2012

Beim Thema Energie und Rohstoffe sehen die heimischen Firmen, wie bereits im letzten Jahr, große wirtschaftliche Risiken. Für knapp die Hälfte der Firmen ist dies von zentraler Bedeutung. Besonders die Industrie, und hier vorrangig die Vorleistungsgüterhersteller, die energieintensiv produzieren und Rohstoffe in hohem Maße einsetzen, spielen Versorgungssicherheit und bezahlbare Preise eine enorm wichtige Rolle.

An zweiter Stelle folgen wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen mit 44 Prozent. Hier stehen vor allem die EURO-Schuldenkrise und in der Folge die Notwendigkeiten der

Haushaltskonsolidierung im Fokus. Sowohl die Exporte als auch die Inlandsnachfrage könnten vorübergehend einen Dämpfer erhalten.

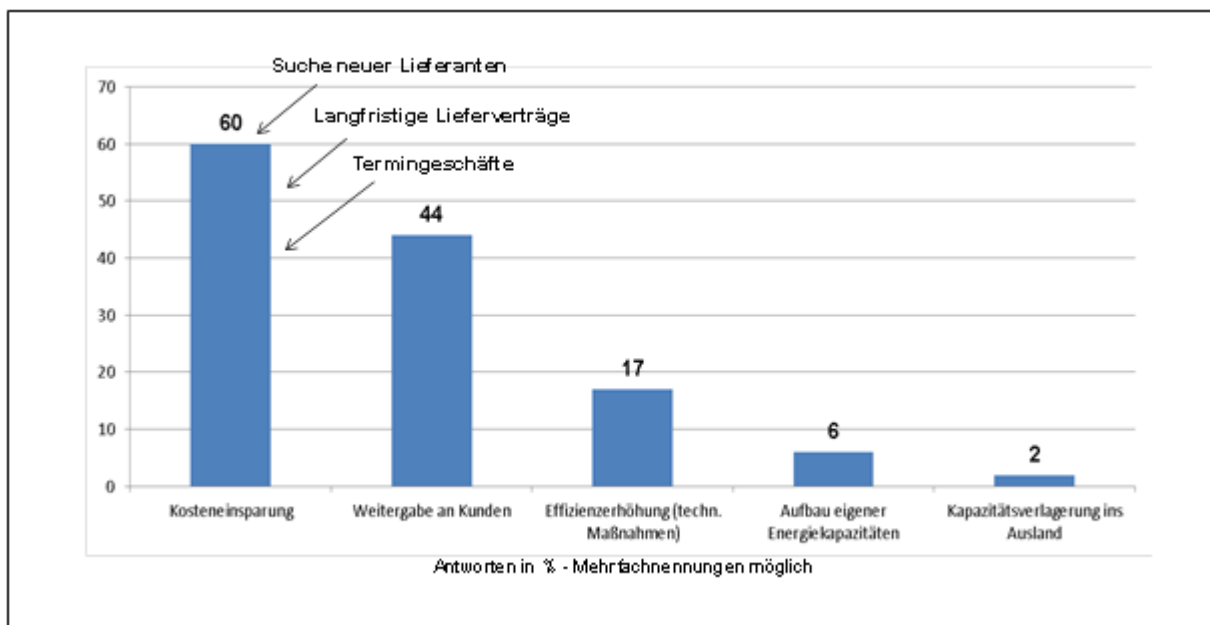


Fachkräftemangel ist für jedes dritte Unternehmen ein Thema. Bei den Automobilzulieferern sind es sogar knapp 70 Prozent, die Schwierigkeiten haben, geeignetes Personal zu finden.

Für knapp jedes vierte Unternehmen bedeutet die Entwicklung der Arbeitskosten ein Risiko. Demgegenüber kommt den Themen Finanzierung und Wechselkurs mit 18 Prozent bzw. 9 Prozent aktuell eine nachrangige Bedeutung zu.

Maßnahmen der Firmen zur Energie- und Rohstoffversorgung

60 Prozent der Firmen wollen bei den Kosten einsparen. Die Suche nach neuen Lieferanten, der Abschluss langfristiger Lieferverträge sowie Termingeschäfte, werden als mögliche Maßnahmen genannt. Auch die Überwälzung gestiegener Kosten an die Kunden wird von 44 Prozent der Firmen als Option in Betracht gezogen. Erhöhung der Effizienz durch technische Maßnahmen und die Erhöhung der F+E-Tätigkeit spielt, v. a. bei der Industrie, eine wichtige Rolle. 6 Prozent der Firmen planen den Aufbau eigener Energiekapazitäten, und zwei Prozent denken über Kapazitätsverlagerungen ins Ausland nach.



Forderungen an die Politik zur Energie- und Rohstoffversorgung

Ein ganzes Paket von wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Maßnahmen fordern die heimischen Unternehmen, um die Energie- und Rohstoffversorgung stabil und bezahlbar zu halten. 90 Prozent der Firmen sind für eine Verbesserung der 'Rahmenbedingungen für neue Technologien', gefolgt von einer 'Stärkung der öffentlichen Akzeptanz für Netzausbau' (83 %). Als weitere Maßnahmen werden 'Ausbau und die Bündelung von technologieoffener Förderung der Energie- und Rohstoffforschung' (80 %) genannt.

Der ‚Ausbau des grenzüberschreitenden Stromhandels in der EU‘ (75 %), die ‚Reduzierung staatlicher Abgaben auf den Strompreis‘ (75 %) sowie der ‚Einsatz der Bundesregierung für freien Rohstoffzugang als fester Bestandteil internationaler Handelsabkommen‘ (70 %), sind weitere Forderungen der Unternehmer. Die Einführung einer europaweiten Steuer auf Rohstoffe wird hingegen als nicht hilfreich erachtet.

Wetzlar, den 08. Februar 2012

Moser / Kuplent